

Eine Fundgrube zur Deutschen Kultur- und Sittengeschichte, zu Volkskunde und Brauchtum Oberschwabens.



Joh. Bapt. Pflug, Oberschwäbische Kirchweihszene

Soeben erschienen:

Erinnerungen eines Schwaben 1780-1830

nach den Erinnerungen des Maler-Romantikers

Johann Baptist Pflug

herausgegeben von
Matthäus Gerster.

280 Seiten Text. 40 Abbildungen nach Werken des Künstlers.

Ganzleinen RM 4.80

Eine Lebensschilderung von höchstem Reiz und Wert!

Am die Wende des 18. u. 19. Jahrhunderts stand Oberschwaben eine Zeitlang im Mittelpunkt der Weltgeschichte. Völkerwelle um Völkerwelle brandete über das Land. Bald waren es Böhmen, Ungarn, Kroaten und Slowaken, das bunte Gemisch der österreicherischen Armee, dann wieder Franzosen und zuletzt sogar Russen, Kosaken und Tartaren. Ein seltsames Staatengemisch bedeckte die Landkarte jener Zeit, bis Napoleon mit der Kleinstaaterei aufräumte und das ganze Gebiet dem kräftig gewordenen Württemberg, über das der dicke Friedrich despotisch herrschte, wie einen Sack auf den breiten Rücken lud.

Eine der unmittelbaren Reichsstädte war Biberach, die Heimat Wielands, ein zopfiges und doch entzückendes Staatswesen voll abgeklärter Weisheit und lustiger Schnörkel, in dem manches Stück Mittelalter bis in die napoleonische Zeit herein lebendig geblieben war. Auf dessen Marktplatz noch Galgen und Schandfäule standen. Wo um die Osterzeit Flagellanten sich in feierlichen Umzügen die Rücken blutig schlugen. Wo die hohe Obrigkeit unzufriedene Eheleute mit einem Stuhl, einem Köffel, einem Teller und einem Bett in den Turm sperkte, bis sie sich verfühnt hatten und wo der Stadtknecht eine dicke Kette über die Straßen am Rathaus zog, wenn die Senatoren unter dicken Perücken ihre Köpfe über das Staatswohl strapazierten und nicht gestört sein wollten. Von all diesen reizenden Zügen einer vergangenen Kultur wußten wir nichts ohne den Mann, der um jene Zeit als aufmerksamer und scharfer Beobachter in

Biberach lebte, den Genremaler Johann Baptist Pflug. Mit der gleichen Liebe zum Detail, die seine Bilder auszeichnet, beschreibt er Leben, Treiben und Geschichte seiner Vaterstadt wie seines eigenen Lebens, und die ganze Weltgeschichte jener Zeit ist ihm im Grunde nicht mehr als ein Genrebild ungeheuren Formats, das er mit liebevollem spitzen und humorvollem Pinsel malte und in dem die großen Potentaten so pudrig wie die Spießbürger seiner Vaterstadt erscheinen.

In fast lückenloser Vollständigkeit hat Pflug das oberschwäbische Volksleben dargestellt. Er ging hinaus aufs Land zu den Bauern, war ihr Gast bei Hochzeiten, Kindstaufen, Kirchweihfesten, Sichelhängen, Kegelschieben und sah den Bauern bei der Arbeit, lieber noch beim Festfeiern. Er kannte all die oberschwäbischen Volksitten und Volksbräuche, Hahnentanz, Eierlesen, Maiensegen, Lichtkarz, Schäferlauf, Johannisseuer. Der Bauer war ihm zugewandt, er liebte den kleinen, runden Maler mit dem freundlichen, rotwangigen Gesicht, der immer einen Scherz auf den Lippen hatte oder eine lustige Geschichte im Sack trug und einen tüchtigen Trunk ertragen konnte. Er suchte nicht nur die bunten Trachten der kurzen gelben und schwarzen Hosen, farbigen Spenzer und goldenen Hauben, er wollte das innere Leben, das eigentlich Charakteristische des Volkes malen. Neben dem Bauern galt seine Liebe dem Vaganten, Schnurranten, Gauner und selbst den Räufern, die in dem waldreichen Oberschwaben mit den für Schlupfwinkel geschaffenen einsamen Höfen und Wirtshäusern in zahlreichen Banden das Land brandschatzten.

Verlag Dr. Karl Höhn, Ulm-Donau



Auflieferung für den Buchhandel nur durch Carl fr. Fleischer, Leipzig

